

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 301

Mittwoch, den 23. Dezember 1914

74. Jahrgang

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1.50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Band-Druckerei und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertengeld ob. Anst. durch die Exp. 25 S.

Amtlicher Teil.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die für den Besuch kranker und verwundeter Krieger tarifmäßig zugelassene Fahrpreisermäßigung ist auch auf Reisen ausgedehnt worden, die von den Angehörigen im Falle des Ablebens dieser Krieger zu deren Beerdigung unternommen werden. Ebenso wird diese Vergünstigung gewährt auf Reisen bis zu den deutsch-österreichischen Grenzstationen, wenn die zu Besuchenden in österreichischen oder ungarischen Lazaretten liegen. Auf Fälle der Ueberführung von Leichen in die Heimat, der Herrichtung und des Besuchs von Grabstätten und dergleichen, bezieht sich diese Vergünstigung nicht.

Dillenburg, den 15. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 29. April d. J. (amtliche Beilage zum Kreisblatt Nr. 31) hierdurch aufgefordert, die ausgefüllte Erhebungskarte über die im laufenden Jahre vorgekommenen Hochwasser und Ueberschwemmungen bis spätestens zum 27. d. Mts. hierher einzureichen.

Dillenburg, den 22. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Großadmiral von Tirpitz über den Krieg.

Wie eine Bombe, wirksamer als selbst Japettindomben, werden die neuesten, soeben veröffentlichten Erklärungen des Leiters unserer Marine in dem sich noch in düstlerster Sicherheit wohnenden Old-England einschlagen. Die Sprache des Großadmirals von Tirpitz ist eine andere Sprache, als die des großmächtigen Lord Churchill. Deutschland braucht nicht einmal, so schreibt Vizeadmiral Kirchhoff in Kiel, die Nordküste Frankreichs, um mit großen Unterseebooten von der eigenen Küste aus gegen die Westküste Englands vorzugehen. Und zwar zu welchem Zweck? Nicht allein, nicht in erster Linie um Albions Verfechtung und gestörte Flotten und deshalb „unbegreifbare“ Armada anzutasten, sondern um rücksichtslos jedes Schiff unserer Gegner, das sich der englischen Küste nähert, zu vernichten! England steht dadurch vor der Aussicht, daß fast alle Zufuhren von Weizen ausbleiben; Schiffe England befreundeter und auch wohl neutraler Staaten werden sich etwaigen Verlusten nicht aussetzen wollen, und englische Schiffe erst recht nicht. Es erübrigt eigentlich, den jetzt bekannt gewordenen Klaren und großzügigen Erklärungen unseres Großadmirals gegenüber dem Vertreter der amerikanischen „United Press“ noch etwas zur Ergänzung hinzuzufügen. Sie erläutern sich selbst, sie sprechen eine so klare Sprache, sie zeugen von dem festen unerschütterlichen Willen und Vorhaben Deutschlands, England bei der Zufuhr von Lebensmitteln aus aller Welt zu lassen, daß diese wenigen Hinweise auf ihre hohe Bedeutung genügen werden.

Über zwei Milliarden Mark Gold.

Wie wir kürzlich mitteilen, hat der Goldbestand der Reichsbank die Summe von zwei Milliarden Mark überschritten. Was sagen uns diese 2 Milliarden Gold? Sie sagen uns ein Schnelles. Zum ersten: Der Goldbestand der Reichsbank hat eine Höhe erreicht, wie sie in sorglosen Tagen niemals auch nur im entferntesten erzielt worden ist und erhofft werden konnte. Zum zweiten: Unsere Reichsbank vermag dafür, daß ihr diese Summe Goldes in die Hand gegeben ward, über 6 Milliarden Mark Reichsbanknoten auszugeben, in Höhe dieses Betrages unferent wirtschaftlichen Leben durch Ankauf von Wechseln finanzielle Hilfe zu leisten, auf solche Weise den größten Teil der deutschen Unternehmungen vor einknappenden geldlichen Schwierigkeiten zu bewahren und eine gewaltige Zahl von Arbeitnehmern vor dem Brottode zu schützen. Zum dritten: Dank dieser finanziellen Behr sind zum Angriff der feindlichen und zum Staunen der neutralen Mächte alle Voraussetzungen, Deutschland werde schon nach kurzer Zeit wirtschaftlich zusammenbrechen und sich den schmachvollen Bedingungen seiner Gegner fügen müssen, völlig zunichte geworden. Zum vierten: In dem gegenwärtigen Ringen auf Tod und Leben, durch das England den deutschen Handel zerschlagen, die deutsche Industrie vernichten, die deutsche Bevölkerung dem Hungertode weihen will, ist der Sieg auf wirtschaftlichem Gebiete von der gleichen Wichtigkeit, wie der Sieg auf dem Schlachtfelde. Zum fünften: Wie ein jeder Tagesbericht unserer unübertrefflichen Heeresleitung ein Zeichen militärischer Macht und Stärke ist, so gibt jeder Wochenbericht unserer Reichsbank der Welt Kunde von Deutschlands finanzieller Macht und Kraft. Zum sechsten: Während selbst die größte aller ausländischen Banken, die Bank von England, zur Aufrechterhaltung des heimischen Wirtschaftslebens Gold aus den Kolonien, aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus Frankreich, aus Russland, kurz aus aller Herren Länder zusammenharken mußte, hat das deutsche Gold aus eigener Kraft von Woche zu Woche den Goldschatz unserer Reichsbank fort und fort gesteigert. Zum siebenten: Als sich die Grenzen der deutschen Lande schloßen, öffneten sich die Herzen und mit ihnen die Geldbeutel der deutschen Bevölkerung. Die Vaterlandsliebe ward zum Schlüssel, der auch die sorgsamst verwahrten Truhen aufspringen ließ. Zum achten: Nur dadurch, daß Goldstück zu Goldstück kam, vermochte sich die Goldbede der Reichsbank

machtvoll und immer machtvoller zu dehnen. Zum neunten: Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau sage sich: Im wirtschaftlichen Kampfe ist Gold Schwert und Schild zugleich, darnach handele ein jeder! Zum zehnten: Mehr als 5 Milliarden Mark Gold sind zu deutschen Münzen ausgeprägt worden. Ungeheuer groß ist daher die Summe gemünzten Goldes, die in der Jetztzeit noch überflüssigerweise von Hand zu Hand läuft oder umhül im Kasten ruht. Darum: Zur Reichsbank mit dem Golde!

Der Landesverrat des Abgeordneten Dr. Weill.

In der im „Figaro“ veröffentlichten Erklärung des Abgeordneten Dr. Weill heißt es: Seit Ausbruch des Krieges ließ ich, ohne zu protestieren und ohne zu dementieren, in der deutschen Presse die verschiedensten Nachrichten über mich verbreiten. Ich schuldete meinen in Straßburg gebliebenen alten Eltern dieses völlige Schweigen und zog vor, sie selbst lieber in Unkenntnis zu lassen als sie dem Groll derer auszusetzen, welche dort noch die Herren sind. Jetzt, wo meine Eltern in Sicherheit sind, habe ich die Freiheit, zu sprechen, wiedergewonnen. Ich bin am 5. August in die französische Armee eingetreten. Wir Elsass-Lothringer versuchten während der harten Periode der Fremdherrschaft, unser Recht und unsere Hoffnungen unserer höchsten Sorge um den Frieden unterzuordnen, und kämpften nur, um im Frieden ein Regime zu erlangen, welches uns erlaubt hätte, unserm Land seine Eigenart und seinen Nationalcharakter zu bewahren. Diese gewollte, überlegte Resignation bedauern wir nicht. Dank ihrer können wir ebenso wie alle andern Franzosen überzeugt sein, nichts vernachlässigt zu haben, damit der Krieg vermieden werde. Unsere moralische Kraft in der augenblicklichen Krisis ist darum nur größer; aber der Feind hat uns selbst von den Einschränkungen befreit, welche die Sorge um den Frieden vorgeföhren hat. Weistern noch, während wir seine ganze Macht fühlten, weigerte er sich, die bescheidensten Forderungen anzuerkennen. In seinem stolzen, blinden Wahn ging er so weit, das Bestehen einer elass-lothringischen Frage zu bestreiten. Jetzt hat er sie in ihrer ganzen Größe gestellt durch den Krieg, den er wollte, den er Europa aufgezungen hat. Er gab uns gleichzeitig unsere ganze Gedankensfreiheit und Handlungsfreiheit wieder. Es gibt keine Einschränkungen für unsere Hoffnungen, für unsern patriotischen Willen mehr. Wir werden in den Rahmen der französischen Nation zurückkehren, welcher wir durch unsere Geschichte und unsere Traditionen angehören. Das Völkerecht, welches vor 44 Jahren verletzt wurde, wird völlig wiederhergestellt werden. Indem ich in die Armee der Republik eintrat, und dadurch den Kampf gegen das militärische verpönte Deutschland, den Unterdrücker der Freiheit aller Völker, weiterführte, bin ich überzeugt, meine Pflicht als sozialistischer Abgeordneter und elass-lothringischer Abgeordneter wohl erfüllt zu haben.

Krankheiten russischer Kriegsgefangener.

Bezeichnend stehen die gesundheitlichen Verhältnisse Russlands weit hinter denen Deutschlands zurück. Insbesondere herrschen in Russland dauernd ansehnliche Krankheiten, die in Deutschland überhaupt nicht vorkommen und höchstens gelegentlich vereinzelt zu uns von dort eingeschleppt werden, beispielsweise das Fleckfieber. Bei dem Herbeiströmen großer russischer Scharen Gefangener auf deutschen Boden mußte daher von vornherein mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß unter den Russen in den Lagern diese Krankheit hier und da ausbrach und bei ihrer gewöhnlich raschen Ausbreitungswiese bald eine größere Zahl von Gefangenen ereignen würde. Zu einem derartigen Ausbruch von Fleckfieber ist es im Kriegsgefangenenlager Cottbus gekommen, in dem nur Russen untergebracht sind. Bis jetzt beträgt die Zahl der Erkrankten und Erkrankungsverdächtigen mehrere hundert. Glücklicherweise zeigt die Krankheit einen gegenüber ihrer gewöhnlichen Schwere auffallend milden Verlauf; bisher sind nur neun Todesfälle zu verzeichnen, die sämtlich Russen betreffen. Von den Deutschen sind bisher nur zwei Personen erkrankt, von denen einer der Krankheit erlegen ist, und zwar ein Sanitätsbeamter, der in Erfüllung seiner Pflicht bei der Pflege mit den Kranken in nahe Berührung gekommen war. Der zweite Erkrankte ist ein junger Arzt, der sich ebenfalls aufopfernd bei den erkrankten Kriegsgefangenen betätigt hatte. Im übrigen ist eine Uebertragung auf Deutsche bisher nicht erfolgt und auch schwerlich zu erwarten, da gleich beim ersten Auftreten der Krankheit außerordentlich weitgehende Vorsichtsmaßnahmen ergriffen worden sind. Zahlreiche russische Ärzte unter einem deutschen Oberarzt sind bei der Behandlung der Erkrankten und dem Herausführen der Krankheitsverdächtigen tätig. Alle Erkrankten werden abgesondert, neue Baracken für die Kranken errichtet, Desinfektionsapparate und Mittel in reichlicher Menge zur Verfügung gestellt, das Lager von jeder Verührung mit der Außenwelt abgeschnitten u. d. Der Ausbreitung der Krankheit auf unsere Bevölkerung ist somit von vornherein ein fester Riegel vorgeschoben.

Die lebhafteste Tätigkeit im Westen.

Wiederholt konnte man die Beobachtung machen, daß in den strategischen Maßnahmen unserer Feinde auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen eine Einheit der Handlung zu bemerken war, die auf gemeinsame Verabredung zwischen den Verbündeten sich stützte. Wir haben kürzlich noch darauf hingewiesen, daß die vermehrte Tätigkeit, welche die Verbündeten in den letzten Tagen auf verschiedenen Teilen der Front im Westen entfalteten, in Zusammenhang gebracht werden mußte mit dem Scheitern der russischen Offensive. Es galt, als der mit so großen Hoffnungen begleitete Marsch der Russen auf Berlin zusammengebrochen war, wenigstens im Westen Erfolge zu erringen, um nicht vor das französische Parlament mit leeren Händen zu treten. Mit einem schwunghaften Tagesbefehl spornete der französische

Oberbefehlshaber seine Truppen zur Durchbrechung der deutschen Linien an, und vom Meer bis zu den Vogesen setzten Angriffe ein, die sämtlich nicht zum Ziele führten. So kann die gestrige amtliche Mitteilung der deutschen Obersten Heeresleitung eine Reihe von abgeschlagenen Vorstößen anführen und zugleich von der Erstürmung einiger Schützengräben berichten. Die Franzosen scheinen diesmal besonderen Nachdruck in ihren Stoß bei Souain gesetzt zu haben und sind bis in die erste Linie unserer Schützengräben gelangt. Dann wurde der deutsche Widerstand so stark, daß der Feind den Rückzug antreten mußte. Wieder ist ein wichtiger Stützpunkt gefallen bei Le Four de Paris. Ein gleichzeitiger Angriff des Feindes auf der Ostseite der Argonnen nordwestlich von Verdun, also wohl in der Gegend von Malancourt, ist ebenfalls fehlgeschlagen.

Holländische Sensationsnachrichten.

Die angebliche Verbrennung der toten Deutschen in Belgien hat durch eine Reihe von Nummern der „Tijds“ sowie durch andere holländische Blätter gespielt. Die Sensations- und Schleichberichterstattung „wupften“ von zahlreichen nachlässigen graufamen Eisenbahnzügen zu erzählen, die aus Holland nach den belgischen Hochöfen geleitet wurden, vollgepackt mit Leichen deutscher Soldaten, die in Seraing und anderwärts heimlich der Vernichtung durch Schmelzfeuer übergeben werden sollten. Daß diese Vorgänge lediglich in der Phantasie des Berichterstatters der „Tijds“ existieren, ergibt sich aus einer Auskunft des Armeearztes bei dem Generalgouvernement in Brüssel, der feststellt: Die Darstellung der „Tijds“ widerspricht vollkommen den amtlichen Feststellungen. Ueber Abschwemmungen von Leichen aus dem Meer-Gebiet ist nichts bekannt. Die Nachrichten von ungeheuren Leichentransporten nach Norden, Einsäuerung in Hochöfen und in Abwien sind unwahr. Begraben wurden auf der Straße in Löwen keine Leichen, wohl aber wurden Jüdische und Militärleichen am Kampfsplatz provisorisch mit Erde bestreut; eine Kommission mit Professoren der medizinischen Fakultät Löwen führte die sachgemäße Beerdigung ausübend durch. In Dinant wurde der Leichenaufenthalt in gedruckten Listen allgemein bekanntgegeben.

Ein neuer französischer Versuch.

Nach dem Wenden der französischen Presse um die Gunst Bulgariens, Rumaniens und Hollands nimmt die französische Presse jetzt das Thema der schweizerischen Neutralität vor und versucht, die Schweiz davon zu überzeugen, daß Deutschland einen Einfall und eine Annexionierung der Schweiz beabsichtigt und diesen Plan noch nicht aufgegeben habe. Der „Gaulois“ erklärt, Deutschland habe das Abkommen über die Unverletzlichkeit Polens, Belgiens und Luxemburgs mißachtet. Der Dreiverband sei der Verteidiger der Rechte der geknechteten Staaten und der schweizerischen Unabhängigkeit. Wenn die Verbündeten, die Schützer des Rechts in dem jetzigen Streit, besiegt würden, würde die Unabhängigkeit Europas untergehen und zugleich auch die Unabhängigkeit der Schweiz. Ihre Annexionierung ist schon erwogen und vorbereitet, so schließt der Artikel, und sogar angekündigt: worauf wartet sie, wenn sie nicht ein zweites Belgien werden will? Der „Matin“ will ebenfalls den Nachweis führen, daß Deutschland die schweizerische Unabhängigkeit bedrohe. Er erklärt, der Beweis dafür sei, daß deutsche Briefmarken zu 10 und 20 Pf. mit dem Aufdruck „Schweiz 10 Centimes“ und „Schweiz 20 Centimes“ in Berlin hergestellt würden. Der „Matin“ veröffentlicht eine photographische Wiedergabe derartiger Briefmarken und behauptet, er besitze davon vier authentische Exemplare. Der Artikel des „Matin“ macht die Kunde durch die französischen Zeitungen. (Bemerkung des Wolffschen Telegraphenbureaus: Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, ist diese Behauptung des „Matin“ über die Herstellung der Briefmarken selbstverständlich nichts weiter als eine alberne Erfindung.)

Ein deutscher Flugzeug über Dover.

Der auf den westlichen Kriegsschauplatz entsandte Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“, Professor Dr. Georg Wegener, meldet: In einem Ort der belgischen Seelüste war ich Zeuge der glänzenden Rückkehr des Marinefliegers Oberleutnant von Bronckhans, der vormittags 9 1/2 Uhr nach Dover aufgestiegen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen, deren eine den Hafenhof getroffen haben dürfte. Er beobachtete zwischen Dover und Calais zwei Reihen Torpedobootzerführer, von der englischen zur französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs, ferner im Hafen von Dover mehrere Schiffe, darunter eins der Majestät-Klasse, ebenso Schiffe umwelt Dänkirchen. In den Towns, dem längs der englischen Küste führenden Schiffsahrtsweg, sah er einen regen Handelschiffverkehr. Klares Wetter herrschte dort, während wir Dunst und Regen hatten. Mit dem Wind flog er in einer Stunde von Dover zu unseren Stellungen zurück. Verhaftet wurde der tüchtige Flieger für diesen ersten Streifzug eines deutschen Wasserflugzeuges bis zur englischen Küste beglückwünscht.

Englisch-französische Versuchsbalkons.

Die „Gazette de Lausanne“ veröffentlicht einen Artikel, in dem sie in der Form einer Wiedergabe von Äußerungen eines angeblichen ehemaligen österreichisch-ungarischen Diplomaten für eine Trennung der Sache der Monarchie von derjenigen Deutschlands und für den Abschluß eines Separatfriedens eintritt. Es sei vor allem festgestellt, sagt eine Meldung des „Pester Lloyd“ hierzu, daß wir an die Existenz dieses angeblichen österreichisch-ungarischen Diplomaten absolut nicht glauben; sollten wir aber uns darin doch täuschen, so bleibt nur die Annahme übrig, daß dieser sonderbare Schwärmer schon seit Jahren jeglichen Kontakt mit der Heimat verloren hat, sonst würde er kaum auf so unsinnige Gedanken verfallen. Viel

wahrscheinlicher dünkt uns aber die Annahme, daß es sich hier um einen jener englisch-französischen Versuchsbalkons handelt, die schon seit Monaten unausgesetzt in Blättern der Entente und in einem Teile der neutralen Presse aufgetaucht sind und bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Es ist unnötig, zu sagen, daß dieser neueste Versuch ebenso fruchtlos bleiben wird wie alle seine Vorgänger, die sich in den verschiedensten Formen bemäht haben, einen Keil zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu treiben. Die Entente hat sich nie durch viel Versöhnlichkeit für die psychologische Grundlage der österreichisch-ungarischen Bevölkerung ausgezeichnet. Sie meinte auch, daß sich Oesterreich-Ungarn die von Rußland inszenierten serbischen Provokationen in alle Ewigkeit gefallen lassen werde, ohne zum Schwert zu greifen. Sie hat ferner auf der Uneinigkeit zwischen den Völkern der Monarchie eine, wie die Ereignisse gezeigt haben, verfehlte Spekulation aufgebaut und die militärische wie finanzielle Widerstandskraft der Monarchie unendlich unterschätzt. Unsere Gegner mögen es sich doch ein für allemal gesagt sein lassen, daß wir bis an das Ende durchhalten werden und daß wir an einen Separatfrieden, mit wem immer auch, nicht einen Augenblick gedacht haben.

Zur Beschießung der englischen Küste.

Der Londoner „Economist“ enthält einen Aufsatz über die Beschießung der englischen Städte. Es wird darin erwähnt, daß in Scarborough eine beträchtliche Anzahl Truppen lag, dagegen tadelt das Blatt die Beschießung von Whitby als dem Haager Abkommen zuwider. Bekanntlich ist nach den deutschen Mitteilungen dort nur die Küstenstation und das Funkenhaus beschossen worden. Das Blatt ist sehr verstimmt über die Erklärung der „Times“, die es auf die Admiralsität zurückführt, daß die Flotte nicht in erster Linie die Aufgabe habe, die Küste zu verteidigen; gerade das sei ihr Zweck. Das Wochenblatt „Nation“ erwähnt das Vorhandensein eines Forts in West-Hartlepool und erklärt, daß in Scarborough nicht 500 Granaten, wie gemeldet wurde, sondern nur 30 niedergegangen seien. Aus den Zusammenstellungen über die Verluste an Menschenleben bei der Beschießung der drei englischen Küstenorte ergeben sich bis jetzt folgende Zahlen: 122 Personen sind getötet, 175 verwundet und 364 leicht verletzt worden.

Die russische Niederlage in Polen.

Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ in Stockholm schreibt über die russische Niederlage in Polen: Das Bemerkenswerteste des erneuten russischen Rückzuges aus Westpolen ist der Umstand, daß Rußland diesmal seine sämtlichen Kräfte, über die das Reich überhaupt verfügt, ins Feld gebracht hat und dennoch vergebens. Eine Wiederaufnahme einer Offensive zum dritten Male ist jetzt nicht mehr denkbar. Menschenmaterial gibt es noch, aber es mangelt an der genügenden Ausbildung, auch fehlen Offiziere und moderne Bewaffnung. Das russische Heer hat bis Dezember 1914 bis 1300 Geschütze, etwa ein Viertel seiner gesamten modernen Artillerie, an die Verbündeten verloren. Der Mangel an Gewehren macht sich am peinlichsten bemerkbar. Es soll Tatsache sein, daß bereits in hohem Grade veraltet, seit längerer Zeit ausangesehene Berdan-Gewehre verwendet werden. Große Anstrengungen wurden gemacht, um von außerhalb, besonders aus Amerika, moderne Gewehre und Geschützte zu erhalten. Aber diese Einfuhr kann unendlich den inneren Fortschritten Anforderungen genügen. Die „Rovnja Rus“ sagt: Es sei möglich, daß die Russen demnächst gezwungen werden, Przemysl sowohl wie Warschau aufzugeben, doch werde dies nur ein strategischer Rückzug sein. Wie weiter aus Petersburg verlautet, werden außer General Rennenkampf als Vidensgenossen noch zwei andere Generale wegen der Niederlagen von Lodz und Petrikau vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Erfolge der Türken im Kaukasus

Die Nachrichten des türkischen Generalstabes über die Operationen im Kaukasus lauten nach wie vor günstig. Es ist der russischen Flotte bisher noch nicht gelungen, die zahlreichen türkischen Transportschiffe, die über das Schwarze Meer nach einer türkischen verschanzten Stellung im weit östlichen Batum täglich abgehen, zu vernichten, obwohl sie nur von einer kleinen Anzahl leichter türkischer Kreuzer begleitet werden. Mehrere russische Kavallerieregimenter, die östlich des Bosphorus aufstauten, sind in einer Hinterhalt gelockt und fast völlig ausgerieben worden. Der Rest wurde zu Gefangenen gemacht. Kriegsminister Enver Pascha hat selbst die Operationen im Kaukasus übernommen. Ihm zur Seite steht Generalmajor Bronsart von Schellendorf. Die türkischen Truppen im Kaukasus verfügen über alle modernsten Kampfmittel: Panzerzüge, Panzerautomobile, schwere Mörserbatterien und Flugzeugschwadronen. Im Sudan haben neue Kämpfe begonnen. Der Hakim von Dahr, Junus Melloh, begann mit 80.000 Mann den Angriff. Die Provinz El Kab, die zum englisch-ägyptischen Sudan gehört, hat sich erhoben. Ebenso die muslimantische Bevölkerung in Aburaja. Der von England mit freier Hand entzündete Weltbrand wälzt seine Flammen immer näher an Ägypten heran, den Schlüssel der englischen Herrschaft im indischen Ozean und Mittel- und Ostindien.

Die Bestrafung der aufständischen Buren.

Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Das Parlament tritt wahrscheinlich Anfang Februar zusammen, um Ausnahmeverordnungen und die regelmäßigen Gesetze zu erlassen. Die Frage der Bestrafung der aufständischen Buren bildet den Gegenstand lebhaftesten Interesses der Öffentlichkeit. Zur Aburteilung der Leiter des Aufstandes, wie De Wet, und von Präbanten wie Broekhuizen, wird ein besonderer Gerichtshof aus drei Richtern, mit Genehmigung des Parlaments gebildet werden. Die Generalstaatsanwälte von Transvaal und Oranje gehen sofort an die Verarbeitung der Fälle für den besonderen Gerichtshof heran. Bisher war das unmöglich, da die Mehrzahl der wichtigen Zeugen im Felde war. Die Aufständischen, die sich des Völkermordes oder eines anderen Bruches der Gebrauche zivilisierter Kriegsführung schuldig gemacht haben, werden von einer richterlichen Kommission, die in der Bildung begriffen ist, abgeurteilt. Schließlich soll eine besondere Kommission eingesetzt werden, die die Schadenersatzansprüche der lokalen Bürger behandelt wird. In der Oranjeskolonie allein wird der Schaden auf 200.000 Pfund Sterling geschätzt. Reuters Büro meldet aus Pretoria: Der Buren-general Wolmarans wurde ebenfalls gefangen genommen.

Englische Schlappe in Deutsch-Südwestafrika.

Der englische Staatssekretär der Kolonien empfing vom Generalgouverneur der südafrikanischen Union folgende Mitteilung: Madagaze kam mit dem Feind in Berührung am 16. Dezember bei Garuh, 100 Meilen nördöstlich der Küstendörfer, wo seine Abteilungen wichtige Aufklärungsdienste leisteten. Sämtliche Wasserbohrmaschinen und Wasserbohrbehälter waren durch den Feind zerstört worden. Der Feind hatte einen Bergkugeln in Besitz, der die Station be-

herrschte. Der Feind unterhielt während zwei Stunden ein Feuer aus Maschinengewehren und Kanonen. Als starke deutsche Verstärkungen aus der Richtung Aus anrückten, waren unsere Streitkräfte genötigt, sich zurückzuziehen.

Die Lage unserer Missionare in Ostindien.

Die Schleswig-holsteinische Missionsgesellschaft unterhält noch eine spärliche und unsichere Verbindung mit ihren Missionaren in Ostindien. Es konnten ihnen Briefe und Geld geschickt werden. Im zweiten Kriegsmonat erteilten die englischen Behörden ihnen den Befehl, sich in den Forts von Madras und Bombay zu stellen. Es kam aber bald Gegenbefehl, und die Missionare blieben auf ihren Stationen, die sie aber ohne besondere Erlaubnis nicht verlassen dürfen. Die britischen Beamten halten sie unter strengster Aufsicht. Es ist den Missionaren nicht gestattet, ihre Bezirke zu bereisen und in den Dörfern zu predigen. Pastor Bräcker-Bretelum, der langjährige Leiter der Schleswig-holsteinischen Missionsgesellschaft und Kenner der ostindischen Verhältnisse, schreibt: Die Missionare sitzen auf ihren Stationen und müssen die eingeborenen Christen in den weiten Gebieten weitgehend zum großen Teil ihrem Schicksal überlassen. Eine blutige Verfolgung gehört in den gegenwärtigen Wirren durchaus nicht ins Gebiet der Unmöglichkeit. Schon geht ein Mann durch die Wälder Japurs: die Christen sollen jetzt geschlachtet werden. Die heimische Missionseitung hat seit dem Ausbruch des Krieges mit den Missionaren in Deutschafrika keine Verbindung mehr und kein Sterbenswort von ihnen gehört. Sie machen mit ihren Frauen eine schwere Zeit durch.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Dez. (Amtsch.)

Bei Neuport und in der Gegend von Ypern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Bixschoven machten die durch französische Territorialverbände verstärkten Engländer gestern und heute nacht verzweifelte Versuche, die zurückgewiesen wurden. In der Gegend von Ribemont gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder festen Fuß zu fassen. Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert, nördöstlich Compiègne, bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgelehnt.

Im westlichen Teile der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Ostlich der Argonnen, nördwestlich und nördlich Verdun wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert. In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Bzura- und Rawka-Abchnitt. An vielen Stellen ist der Übergang über diesen Abschnitt schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte:

Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekannt zu geben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 22. Dez. Der gestrige vorläufige französische Tagesbericht ist dazu bestimmt, dem Parlament, das nahezu neun Milliarden bewilligen soll, den Mangel jeder bedeutenderen Entscheidung zu verschleiern. Die Geringfügigkeit der gemeldeten Erfolge steht in auffallendem scharfen Widerspruch zu der Ruhmredigkeit des Joffre'schen Tagesbefehls, dessen zeitgemäße Veröffentlichung durch das deutsche Hauptquartier einen sehr peinlichen Eindruck in den Pariser parlamentarischen Kreisen hervorrief. Noch gestern abend sah der Kriegsminister Millerand sich genötigt, der Budgetkommission mitzuteilen, daß die Pariser Zeitungsmeldungen über große Erfolge der Verbündeten unbefähigt geblieben seien. Die Kommission war wenig entzückt, zu vernehmen, daß die Deutschen eifrig fortfahren, Ypern und Arras zu bombardieren und daß im Argonnenwald die angekündigte französische Reböschung auch gestern ausgeblieben ist.

Brügge, 22. Dez. Franzosen und Engländer versuchten mehrere Tage mit sehr starken Kräften, unterstützt von hartnäckiger Feuer schwerer Artillerie, darunter 34-Zentimeter-Kanonen, die deutschen Stellungen zu erschüttern, besonders bei Neuport und am Yperkanal. Sie erreichten jedoch nirgends den gewünschten Erfolg. Die Stimmung unserer Truppen ist überall ausnahmslos ausgezeichnet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 22. Dez. Amtsch wird verlautbart: In den Karpaten wird nahe südlich den Gebirgskämmen in dem Gebiete der Flüsse Ragh-Alg, Ratozeja und Ung gekämpft. In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Rida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemysl dauern fort.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 22. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front überwatchen unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff in ihren Stellungen bei El Agds und Arbi, 30 Kilometer östlich von Adravit. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht. Die indischen Besatzungstruppen von Ägypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

Konstantinopel, 22. Dez. Das Hauptquartier meldet: Ein französisches Schiff beschloß am Montag die Küste nördlich Alexandrette, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Berlin, 22. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelang es zur Annahme die Vorlage über die Höchstpreise für Wolle und Wollwaren, die Vorlage über das Verbot der Verwendung von Kartoffelmehl zur Herstellung von Seife, der Entwurf einer Bekanntmachung über die für eine auswärtige Bank im Betrieb einer inländischen Nieder-

lassung entstandenen Ansprüche, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Sicherheitsleistung mit Wertpapieren und der Entwurf einer Bekanntmachung über Verschönerungsarbeiten der Hypotheken- und Grundschulden.

Berlin, 22. Dez. Das Militär-Wochenblatt meldet, daß von Mackensen, General der Kavallerie, Oberbefehlshaber der neunten Armee, zum Generalobersten befördert worden ist.

Haag, 22. Dez. Der deutsche Konsul Ahlers ist nach Aufhebung des gegen ihn verhängten Todesurteils auf Befehl des Ministers des Innern in Freiheit gesetzt worden. Als der Föbel die Freilassung erfuhrt, entstanden wilde Straßentumulte: zahlreiche deutsche Läden in Sunderland wurden zerstört.

London, 22. Dez. Der Schiffsverkehr von Hull nach Apsenhagen ist nunmehr auch englischerseits aus Furcht vor zahlreichen Minen in der Nordsee vollständig eingestellt worden.

Amsterdam, 22. Dez. In der Meldung, daß bei Livorno in Italien zahlreiche englische Helme aus Land geworfen wurden, wird bekannt, daß tatsächlich ein englisches Transportschiff Schiffsbruch erlitten hat und mit Mann und Maus untergegangen ist.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 23. Dezember.

(Beitrag.) Am letzten Sonntag gelangte in sämtlichen Kirchen des Bistums Limburg ein Kriegshirtenbrief des Herrn Bischofs Dr. Augustinus Ailion zur Lesung. Darin gibt er dem schmerzlichen Bedauern Ausdruck, daß wir uns in diesem Jahre auf das Weihnachtsfest nicht in gleicher Weise freuen können, wie sonst. Sodann hebt er die beiden großen Früchte des Weltkrieges hervor: die Erneuerung der religiösen Gesinnung und das herrliche Einheitsbewußtsein, das sich bei dem Dahingeliebenen in einer Fülle von Werken der christlichen Nächstenliebe kundgibt. Zum Schluß ordnet er für den Sonntag nach Weihnachten ein 13-stündiges Gebet in allen Kirchen der Diözese zur Erzielung eines glücklichen Ausgangs des Krieges an. In der hiesigen katholischen Kirche beginnt das Gebet morgens 6 Uhr.

(Liebesgaben nach Frankreich.) Von der Erlaubnis, Materialgaben den gefangenen Deutschen in Frankreich überreichen zu dürfen, hat das Rote Kreuz sofort nach Abschluß der bezüglichen Verhandlungen Gebrauch gemacht. Ein Waggon mit warmen Sachen, Lebens- und Genussmitteln ist Montag abend mit dem D-Zug von Berlin über Stuttgart nach Genf abgegangen. Ein weiterer Waggon wird in Stuttgart von dem Württembergischen Landesverein vom Roten Kreuz angehängt. Zwei Waggon sind aus München, je einer aus Dresden, Karlsruhe und Darmstadt auf dem Wege nach Genf. Von dort werden die Gaben unter Begleitung eines Deutsch-Schweizers nach Frankreich gebracht, wo die Auslieferung unter der Aufsicht des amerikanischen Vorkontrollers erfolgen wird.

(Von der Eisenbahn.) Im Interesse der Beförderung der einheimischen Viehzüchter mit Futtermitteln hat der Minister der öffentlichen Arbeiten für die Dauer des Krieges die Einführung eines Ausnahmestafettes für Metassettler mit einem Träger, für Metasse zu Futterzwecken, Metassettler und Gemenge von gemaiseten getrockneten Schnitten, Blättern und Ähren von Rüben angeordnet, dem die Sätze des Rohstofftarifs zugrunde liegen.

(Weihnachtsverkehr.) Im Gegensatz zu früheren Jahren wird der starke allgemeine Verkehr am 24. Dezember nachmittags mit der Abfertigung einer großen Anzahl von Militärlasern zusammenstoßen, und auch am 27. Dezember und 31. Dezember nachmittags außerordentlich ansehnlich. Wegen Hergabe eines großen Teils der Betriebsmittel zu Heereszwecken können Vor-, Nach- und Sonderzüge nicht in dem gleichen Umfange gebildet werden, als es früher geschehen ist und wie es auch dieses Jahr zur ordnungsmäßigen, pünktlichen Betriebsführung wünschenswert wäre. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß am 24., 27. und 31. Dezember nachmittags alle Züge sehr stark benützt, leicht Verspätungen erhalten, und unter Umständen Anstöße verurteilt werden; berechnigt werden den Personenzügen auch mit Rüben ausgerüstete Güterwagen beigegeben werden müssen. Hiernach dürfte es sich empfehlen, wenn alle diejenigen, die über ihre Reisezeit frei verfügen können, sich dem Vorstehenden gemäß mit ihrer Reise einrichten.

(Kriegsgefangene in Rußland.) Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf ließ vor einigen Wochen bekanntgeben, daß Anfragen bezüglich solcher Personen, die vermutlich in russische Gefangenschaft geraten sind, nicht mehr nach Genf, sondern an das dänische Komitee des Roten Kreuzes in Kopenhagen zu richten seien. Dieses Komitee hat daraufhin aus Deutschland zahlreiche Anfragen bezüglich Anstellung von Nachforschungen, Auszahlung von Geldern und Weiterbeförderung von Briefen erhalten und erledigt. Jetzt ist ihm jedoch aus Petersburg die amtliche Nachricht zugegangen, daß ihm keine weiteren Auskünfte über deutsche Kriegsgefangene erteilt werden könnten, da die offiziellen russischen Gefangenenslisten dem Zentral-Komitee des russischen Landesverbandes vom Roten Kreuz in Berlin direkt übermittelt würden. Das Kopenhagener Komitee kann sich daher nur mit der Vermittlung des Briefverkehrs mit den Kriegsgefangenen befassen.

(Die Aderschnede.) Trotz des weichen Frostes tritt die Aderschnede noch häufig auf und richtet die größte Verheerung an. Das einfachste Mittel dagegen ist, die Schneeden mit einer Gabel oder einem Messer zu erschlagen; selbst Kinder können hier gute Dienste leisten. Treten die Schneeden jedoch sehr zahlreich auf, so ist es zweckmäßig, Kalnit, Kaltsalze, Superphosphat, Thonmasse oder Kalk zu streuen. Das Streuen muß jedoch zweimal vorgenommen werden, denn die Schneede muß sich zweimal häuten, ehe sie eingeht. Kein Landwirt sollte sich dieser Arbeit entziehen, um die Winterfrucht vor dem Schneedenfraß zu schützen.

(Teures Mehl.) Der Mehlpreis ist von 42 Mark auf 43 Mark für Weizenmehl 0 gestiegen. Die Süddeutsche Mühlen-Vereinigung teilt mit, daß ihren Mühlen neuerdings das nötige Getreide zum Mahlen fehle, deshalb sei die Erhöhung eigentlich nur nominell.

(Winters Anfang.) Nun hat der Winter auch kalendermäßig seinen Einzug gehalten. An der Bitterung draußen hören wir es seit zwei Tagen. Mit Winters Anfang nehmen zugleich die Tage wieder zu. Unmerklich abwärts, aber schon nach einigen Wochen immer kälter.

FC. Kassel, 22. Dez. Unter dem Vorsitz des Bundesrats Dr. Haenel fand eine Ausschusssitzung der Landesversicherungsanstalt Kassen-Blasau in Kassel statt. Der Vorsitzende berichtete über die aus Anlaß des Krieges getroffenen Maßnahmen. Danach sind zunächst 10 Millionen Mark Reichskriegsanleihe gezeichnet. Es sind ferner den größeren Städten und den Kreisen in Hessen-

Rassau zur Förderung von Notstandsarbeiten zu 4 Prozent Bergleihen Darlehen angeboten. Ferner ist eine Million Mark der Verwaltung zur Eingabe ohne Rückzahlungspflicht für Zwecke des Krieges zur Verfügung gestellt. Es wurde die Anregung gegeben, ob man nicht den Witwen und Waisen gefallener Bersähter eine Ehrengabe in Gestalt einer einmaligen Unterstützung etwa in Höhe von je 50 Mark für Witwen und für jede Woche in Höhe von 15 Mark geben könne.

PC. Vom Westerwald, 22. Dez. Daß noch viel Gold auf dem flachen Grunde zurückgehalten wird, zeigt sich hier auf dem Westerwald, wo ein Lehrer und ein Geistlicher in mehreren kleinen Dörfern innerhalb weniger Tage 13.510 Mark in Gold sammelten. In einem kleinen Taunusdörfern wurden 4500 Mark in Gold gesammelt.

PC. Vom Westerwald, 22. Dez. Sehr rege Nachfrage nach Kartoffeln ist im Unterwesterwald. In den letzten Wochen wurden in Hilscheid zahlreiche Verkäufe abgeschlossen. Für den Jentner vorzüglicher Speisekartoffeln wurden 3 Mark bezahlt.

PC. Limburg, 22. Dez. Der 36jährige Werftstättenarbeiter Johann Geis vom nahen Dietrichen geriet im Zuge der hiesigen Eisenbahnverhältnisse zwischen der Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde derart verletzt, daß er kurz darauf verstarb.

PC. Wiesbaden, 22. Dez. Der Kronprinz Georg von Sachsen ist im Automobil mit seinem Adjutanten dem Grafen Wlthum von Gstadt, nachdem er von seinem rheumatischen Beinleiden völlig genesen ist, nach Trier abgereist. Von da wird der Kronprinz sich nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben.

PC. Bad Homburg, 22. Dez. Der Generalmajor Franz von Brancioni ist hier nach langem Leiden im 58. Lebensjahre gestorben. Er war zuletzt Kommandeur der 49. Infanterie-Brigade in Darmstadt und nahm im Jahre 1912 infolge eines rheumatischen Leidens seinen Abschied.

PC. Von der Rhön, 22. Dez. Der Frater Anselm Weidinger, der jahrelange Pförtner des Klosters Kreuzberg, der in Touristenkreisen weit und breit bekannt und beliebt war, ist im 57. Lebensjahre im Franziskanerkloster Eggenfelden nach langem Leiden verstorben.

PC. Von der Rhön, 22. Dez. Im Rhöngebirge ist Schneefall eingetreten. Auch im Spessart sind die Höhen weiß. Nachts herrscht empfindlicher Frost.

Uermischtes.

— Vier Personen verbrannt. Auf einem Felde bei Storan in der Nähe von Bitten ereignete sich ein entsetzliches Unglück. Ein Strohschuber war aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Als die Feuerwehre die Strohbreite auseinander warf, stieß sie auf vier verkohlte Leichen. Die vier Personen hatten in dem Strohhäusen übernachtet und den Brand selbst verursacht.

— Verurteilter Bär. Aus München wird gemeldet: Der Wärrer Aigner in Bischofsmais, der dem vorigen Ratsfesseln-Berein 100.000 Mark unterschlagen hatte, wurde von der Strafkammer in Deggendorf zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

— Eine Schützengrabenunterhaltung. In einem ganz vorn am Feind gelegenen Schützengraben, in dem Preußen, Bayern und Sachsen Schulter an Schulter auf den Befehl zum Sturmangriff warteten, vernahm ein Offizier, wie ein Berliner mit folgender Erzählung die angeordnete Erwartung in Humor zu verwalten suchte, jedoch zum Vorn eine derbe Backfeife erntete: Also wie ist dir sage: For uns Parina, da gibt et keine Bange nich. Also ist raus aus mein Schützengraben. Ganz alleine. Et is ne kohlfinstere Nacht. Mensch, so ne kohlfinstere Nacht gibt et for nich. Aber ist immer ganz fidel vorwärts auf'm Bauche. Zweihundert Meter. Aber was von Franzose sieht mir. Ja russische und russische. Uff einmal tuust ich mit der Feilsche in en Loch. Bat denkst, wat sagste: der feindliche Schützengraben. Und nisch riecht sich. Die Kerls liegen da und schnarchen. Und ist sage dir, Mensch, bei meine Niedrigkeit, wie ist die Kerls da so schnarchen höre, da wirkt der so effig inschlafend uff mir, der ist mir sage: dorchlagen dhuft du ihnen hernach. Und ist lasse die Kerle uffs Jochschloß fallen und schlaf inn. Uff einmal juchst sich der eene Franzose im Schloße und stößt mir an. Vielleicht lassen Sie das! sag ich, und da hau ich ihm eene runter. Und von der Jerschisch da wach ist uff. — Und die Backfeife? Die hatte dem Franzosen im Schloße jebeben? — Eller Duffel. Mir hatte die ganze Schloße bloß jedräumt. — Da haue eene, die de dir aber nicht jedräumt hast. — Mensch, biste variert?

Das geheimnisvolle Brett. In der Nähe der französischen Grenze hatten die deutschen Vorposten die Beobachtung gemacht, daß in der Nacht in etwa 100 Meter Entfernung leise geschauert wurde. Als ein Mann vorgeschickt wurde, um das Geräusch festzustellen, bekam er Gewehrfeuer. Da keine Befehle zum Vorgehen vorlagen, warteten unsere Posten in höchster Spannung den Morgen ab. Aber sonderbarerweise war nichts zu entdecken. Die vorwichtigen Feldgrauen erstatteten dennoch Bericht und eine Freiwilligenpatrouille suchte unter dem Schutze des Nebels das Gelände bis dicht zu den französischen Schützengräben ab. Aber nichts war zu entdecken. In der nächsten Nacht wurden die Vorposten verstärkt, aber wieder vernahmen die Mannschaften das sonderbare Graben. Es war kein Zweifel, da war irgend eine Hinterlist im Gange. Es wurde sofort ein Aufschloß aufgestellt; ein Freiwilliger mit überaus feinem Gehör, der früher ein beweglicher Wildbiid gewesen war, schlich sich auf allen Vieren in die Nacht hinein. Nach zwei Stunden kam er atemlos zurück, verlangte schnell ein paar mutige Freiwillige und instruierte seine zurückbleibenden Kameraden, auf den ersten Schuß hin sofort nachgeheilt zu kommen. Langsam krochen die Graben vorwärts, voran der ehemalige Wildbiid. Nicht das leiseste Geräusch verriet ihre Annäherung. So kamen sie an eine kleine Lichtung. Und nun sah die Patrouille etwas Merkwürdiges. In einer Entfernung von etwa 20 Meter vor ihnen bewegte sich auf dem Erdboden ein langes Brett, welches vielleicht drei Meter breit und zehn Meter lang und oben mit Moos bedeckt war. Es lag ganz flach auf dem Boden, da es sich aber taktmäßig vorwärts bewegte, mußten darunter Feinde seden. Die vier Mann von der Patrouille stellten sich an je eine Seite des langen Brettes, ein Auf und mit kräftigem Schwunge flog es beiseite. Da hatte man die Bescheerung! Eine Abteilung französischer Pioniere hob unter diesem raffinierten Schutze gemächlich einen Schützengraben aus. Schon knallten die Schüsse der Feldgrauen in die verdunkelten Notbofen und mit Hilfe der nachschallenden Posten gelang es, sie zu überwinden. Der ehemalige Wildbiid, der für seine Tat vom Obersten selbst das Kärner Kreuz erster Klasse bekam, dankte mit den Worten: Herr Oberst, ich war nimmer wildern gehen, ich war ich ein ährlicher Mensch!

Der Kampf in der Luft. Eine Schlacht in den Lüften hat in Frankreich zwischen einem deutschen und einem französischen Flugzeuggeschwader vor einiger Zeit stattgefunden. Durch den deutschen Nachdienst war das Nahen mehrerer feindlicher Schlachtflugzeuge gemeldet worden. Sofort eilten die deutschen Flieger an ihre Apparate und in Abständen von je einer halben Minute stieg das deutsche Geschwader, bis an die Zähne bewaffnet, unter Führung eines Fliegerhauptmanns auf. Die deutschen Flieger hatten zuerst eine flinke Taube vorausgeschickt, auf die sich die schweren Schlachtflugzeuge gierig stürzten. Inzwischen waren aber auch die übrigen deutschen Flugzeuge in ausgeschwärmten Linien herangekommen, waren trotz aller Gegenmanöver über die feindlichen Panzerflugzeuge gelangt und eröffneten nun mit heftigem Schuß auf die feindlichen Apparate aus ihren Maschinengewehren das Feuer. Wie in einem Duell ging ein Gegner gegen den andern vor, jedes deutsche Flugzeug suchte sich da oben in den Lüften seinen Rivalen aus. Ein erbitterter Kampf entspann sich unter dem Himmel. Bald schossen nacheinander zwei französische Flugzeuge wie ein Pfeil in die Tiefe hinab. Die deutschen Sieger haben sie kleiner und kleiner werden, bis sie auf dem Erdboden aufschlugen. Auch ein drittes französisches Schlachtflugzeug hauchte mit zerschmettertem Propeller kopfüber herab. Die anderen entflohen in wilder Fahrt.

Ein trauriges Heldentum. Der katholische Geistliche einer Meeresdivision, Universitätsprofessor Dr. Ludwig Baur berichtet folgendes: Der Unterzeichnete hatte auf dem Friedhof in Datzjele eine Beerdigung verstorbenen Soldaten abzuhalten. Als eben die zwei Offiziere, die zu begraben waren, und von den übrigen Toten einer oder zwei ins Grab gesenkt waren, erschien über uns ein feindlicher Flieger. Obwohl er nicht sehr hoch flog und bei dem klaren, durchsichtigen Wetter genau erkennen mußte, daß wir auf dem Friedhof waren, um eine Beerdigung vorzunehmen, warf er zwei Bomben auf uns herab, von denen die eine in unmittelbarer Nähe des Friedhofs einschlug, so daß die Stahlsplitter in den Friedhof hineingeschleudert wurden. Da wir uns alle sofort plat auf den Boden warfen, wurde glücklicherweise niemand verletzt.

— Panzerzüge. Auch die Oesterreicher haben den Wert der Panzerzüge erkannt und diese moderne Waffe bereits mit großem Erfolg in diesem Kriege angewendet. Jeder dieser Panzerzüge besteht aus einer gepanzerten Lokomotive, die mit mehreren gepanzerten Wagen eingeschlossen ist. Alles ist in schwere Panzerplatten gehüllt, die so angeordnet sind, daß das Personal zu allen Teilen der Maschine geschützt hingelangen kann. Der Führerstand ist vollkommen abgeschloffen, so daß nach Schließung der Türen niemand von außen hineingelangen kann. Die einzelnen Panzerwagen haben verschließbare Schießscharten, durch die die Wagenbesatzungen nach allen Richtungen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer abgeben können. Die Bremse befindet sich im Wageninnern und ist von ihrem gewöhnlichen Aufstellungsort im Frieden auf der Plattform entfernt, die durch einen starken Stacheldraht vor einer Verletzung geschützt ist. Die schweren Panzerzüge in den Wagen werden von innen verriegelt, so daß eine Öffnung durch den Feind von außen unmöglich ist. Von jedem Wagen aus können Signale nach der Lokomotive gegeben werden.

Die Tochter des Majors. Eine Episode aus dem Osten. Eben war eine russische Granate in die deutschen Unterstände eingeschlagen und hatte einen jungen Offizier aus dem streifen der Kameraden getötet. Alle hatten dem Toten noch mal die Hand gereicht, dann kamen die Mannschaften und trugen ihn heraus. Es war eine trübe Stimmung. Da steht der Mann am Fernsprecher seinen Kopf in die Grube mit der Meldung: Herr Major möchte an den Apparat kommen. Die Kameraden warten gespannt auf die neue Nachricht. Das Gesicht des Majors aber hellt sich auf einmal auf: Du bist da? ruft er in den Apparat hinein, das ist ja unmöglich! Die Tochter des Majors ist aus der Heimat angekommen und hat sich bis in die äußerste Nähe des Feindes gewagt, um den Vater, der kurz vor Ausbruch des Krieges zum Witwer geworden war, zu erfreuen. Sie hatte sich in der Heimat als Krankenpflegerin ausbilden lassen. In diesem Abend konnte der Vater nicht seinen Posten verlassen, so gern ihn jeder Kamerad vertreten hätte. Aber am nächsten Abend raste ein Reiter mit Windeseile die paar Meilen hinter die Front zurück. Und die darauffolgende Nacht sah das junge blonde Mädchen am Tisch in der Grube bei den Soldaten und brachte mit seinem Vachen ein Stück Heimat in den Schützengraben.

— Zwischen zwei Feuern. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts“ Leonhard Adelt meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Noch sind zwischen Bieloza und Biskawicza die von den Russen verlassenen Schützengräben sichtbar, wo sich in einer der letzten Nächte vor dem Abzug eine erschütternde Episode zutrug. Ein russisches Bataillon, dreieinhalb Kompagnien, wollten sich ergeben, verließ die Schützengräben und ging auf die österreichische Front zu. Sobald die russischen Offiziere die Absicht der Mannschaft erkannten, ließen sie durch rückwärtig postierte Reserven das Feuer auf die eigenen Leute eröffnen. Dadurch alarmiert, hielten die österreichischen und deutschen Truppen die auf sie zukommenden Russen für die Angreifer und eröffneten ebenfalls das Feuer auf die Unglücklichen. Von 900 Mann blieben 600 tot am Platz, die übrigen 300 wurden von den österreichischen Soldaten gefangen.

Russische Phantasien. Der neue Kriegsplan der Russen fordert selbst die Sportlust seiner Verbündeten heraus. Es verhält sich nämlich damit wie mit den Trauben, die zu sauer waren. Die Russen haben eingeschoben, daß sie nicht nach Berlin kommen können, in zwei verlustreichen Niederlagen ist ihr Vorstoß mißlungen, nun verkünden sie plötzlich, daß sie nach ihrem neuesten Kriegsplan nach Wien marschieren müßten. Die Verbündeten selbst aber lächeln schon über diese merkwürdige Entschuldigung und glauben nicht mehr an einen Vormarsch, weder nach Berlin noch nach Wien.

— Heute und morgen. Im Anschluß an eine Notiz, in der die allmählich bei den Franzosen sich regenden feindseligen Gefühle gegen die Engländer bezeugt wurden, wird der „Frankfurter Zeitung“ aus dem Felde geschrieben: Auch im Bereich der künftigen Armee fliegen „Lettres“ aus den französischen Schützengräben in die deutschen, etwa folgenden Inhalts:

Aujourd'hui encore ennemis,
Demain de bons amis.
Après demain il y aura la guerre
Contre l'Angleterre.

Heute noch Feinde,
Morgen gute Freunde,
Übermorgen geht's vereint
Gegen den englischen Feind.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Dez. Der „Vorwärts“ schreibt zur Affäre Dr. Weill: Parteivorstand und Reichstagsfraktion veröffentlichten folgende Erklärung: Vom Abgeordneten unserer Partei, Dr. Weill, haben wir seit Schluß der letzten Reichstagssession keine Nachricht erhalten. Auch unsere Nachforschungen blieben hier ohne jeden Erfolg. Bestätigen sich die durch die Presse gegangenen Mitteilungen, daß er in die französische Armee eingetreten ist, so hat er sich durch diese auf das schärfste verurteilte Handlung selbstverständlich außerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Reichstagsfraktion gestellt. Weitere Schritte werden der Partei vorbehalten.

Strasburg, 23. Dez. Gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Zillacher Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster eines GetreideSpeichers beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handelskafen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1500—1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

Dortmund, 23. Dez. Auf der Zeche „Schürbant und Charlottenburg“ stürzten gestern drei Bergleute infolge Reißens des Kettenzuges am Förderkorb 60 Meter tief in den Schacht. Sie waren sofort tot.

Berlin, 23. Dez. Am Kanal im Osten von Neuport haben in den letzten Tagen heftige Gefechte stattgefunden; die „Daily Mail“ meldet: Oft standen die Deutschen den Belgiern und Franzosen stundenlang gegenüber, während nur das Wasser des Kanals sie von einander trennte. Ein Fahrzeug lag auf der französischen Seite des Kanals bei Passchendaele. Es wurde so umgedreht, daß es eine Brücke bildete. Die Soldaten umwickelten ihre Schuhe mit Lappen oder gingen auf Strämpfen im Gänsemarsch über diese Brücke, ohne daß die Deutschen es vorerst merkten. Beim Näherkommen entspann sich ein Bajonettkampf. Als dann noch Verstärkungen über das Boot eintrafen, wurden die Deutschen etwas zurückgedrängt. Das holländische Pressebureau meldet, daß die Franzosen große Anstrengungen machen, um sich in den Besitz der Eisenbahnlinie Roulers-Menin zu setzen, um dadurch auf die Deutschen an der Linie Menin-Moubaix-Lille einen Druck auszuüben. Trotz der Zuführung großer Artilleriemengen ist ihnen der Vorstoß nicht gelungen. Die von Oern heranzuführenden Marschstraßen werden weiterhin von der deutschen Artillerie beherrscht. Berichte aus Zelazete schildern, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, die Maßnahmen gegen eine mögliche Sperung der Schelde und einen Angriff auf den großen Schiffsfahrtskanal Gent-Terneuzen seitens der englischen Flotte. Der Mittelpunkt ist die Jorhuis, ein etwa ein Kilometer langer Gebäudekomplex, der teils von Mauern umgeben in einem dichten Nadelgehölz längs des Kanals liegt. Diese Position ist stark mit Aufgrabungen und schweren Batterien besetzt und beherrscht den Kanal und die Eisenbahn. Zahlreiche Sandbänke von Baggern, gefüllt mit Sand und Basaltsteinen, liegen für eine eventuelle Kanalsperre bereit. Die Stimmung der deutschen Truppen ist erheblich angeheitert durch die Meldungen von dem neuen Siege der deutschen Truppen in Polen. Die Soldaten sagen, jetzt werden wir auch bald mit den Franzosen und Engländern fertig, die Belgier zählen wir nicht mehr mit.

Bern, 23. Dez. Der „Bund“ vermutet in den Vorstößen der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz recht ernsthafte Versuche, in die deutsche Front einzubrechen. Man nimmt an, daß diese Angriffsbewegungen noch keineswegs abgeschlossen seien, sondern auf der ganzen Front sich weiter entwickeln würden, bis vielleicht eine Stelle sichtbar würde, an der an den eigentlichen Durchbruch gedacht werden könnte. Strategisch genommen, müßte diese am besten an dem Nordflügel liegen, wo bisher schon die blutigen Kämpfe stattfanden. Die allgemeine Lage im Westen sei stark gespannt und jeder Tag könne Überraschungen bringen.

Kopenhagen, 23. Dez. Aus Paris wird wieder ein schweres Fliegerunglück gemeldet: Zur Abnahme eines Flugzeuges für die Armee flogen zwei Offiziere, ein Major und ein Leutnant bei Issy-les-Moulineaux auf. In geringer Höhe explodierte der Benzinbehälter, worauf das Flugzeug, aus dem mächtige Flammen aufschlugen, zur Erde stürzte. Beide Offiziere waren völlig verkohlt, als Duffe kam.

Amsterdam, 23. Dez. Aus Brüssel wird gemeldet, daß der Geistliche Bejart, der kürzlich zu drei Monaten Gefängnis wegen Nachrichtenübermittlung an den Feind verurteilt worden war, zur Verbüßung seiner Strafe nach Deutschland gebracht worden sei.

Berlin, 13. Dez. Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ aus London, wird Churchill wegen seines Briefes an den Bürgermeister von Scarborough heftig angegriffen. Die „Morning Post“ und „Globe“ meinen, Churchill protestiere allzu oft. Er möge sich des alten englischen Wortes erinnern, daß Neben ein schlechtes Wundheilsmittel sei. Auch sollte er den neutralen Mächten das Urteil überlassen.

Petersburg, 23. Dez. Die Zeitung des russischen Generalstabs erklärt: Da das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn über die Lage unserer Heere und über das Ziel unserer strategischen Maßnahmen in den letzten Tagen böswillige Nachrichten verbreitet haben, glaubt der Generalstab die russische Gesellschaft vor der Boreingenommenheit und der Unzulänglichkeit der in der feindlichen Presse über unsere Streitkräfte verbreiteten Meldungen warnen zu müssen. Die Annahme einer mehr eingeschränkten Frontlänge unserer Heere ist das Ergebnis eines freien Entschlusses der Militärbehörde. (Nach den letzten Meldungen aus dem Osten ist erfreulicherweise anzunehmen, daß die russische Heeresleitung bald noch mehr derartige „freie Entschlüsse“ fassen und die „damit verbundenen Vorteile“ einheimsen wird.)

Berlin, 23. Dez. In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Die Schlacht dauert am linken Weichselufer von den Flüssen Bzura und Rawka bis Nida fort und wütet besonders zwischen Sodziejew und Ziemienice, wo die Deutschen besonders stark sind, um sich den Weg nach Warschau zu öffnen. Die Zerstörung in den von den Russen und darauf folgend von den Deutschen okkupierten Teilen Polens ist unbeschreiblich. In der „Kreuzzeitung“ wird hervorgehoben, daß unsere Truppen in den heftigen Kämpfen an dem Bzura- und Rawka-Abschnitt an vielen Stellen die Ueberwindung des Gegners erzwoagen. Das Blatt setzt hinzu, in glücklicher und harmonischer Weise wirken die Generalsstäbe der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee zusammen.

Berlin, 23. Dez. Ueber ein schweres Bombardement von Warschau durch deutsche Aeroplane berichtet der „Vodzer Kurier“: Am Samstag hörte man in Warschau im Laufe von drei Stunden und zwar von 6 bis 9 Uhr früh den Donner explodierender Bomben, der die Luft erzittern

machte. Mehrere Häusermauern stürzten ein und man hörte das Stöhnen der Verwundeten. Von zwei deutschen Aeroplanen wurden 80 Bomben herabgeworfen.

London, 23. Dez. Die „Times“ meldet, daß der russische Rückzug in voller Ordnung vor sich gehe und sich in denselben Bahnen wie bei Lodz vollziehe. Wie aus den letzten Meldungen der Verbündeten zu erhellen sei, sei ihr wichtigstes Ziel Warschau. Die heftigen Kämpfe an der Bzura und Rawka dauern ununterbrochen fort.

Mailand, 23. Dez. Der Berichterstatter des „Secolo“ berichtet aus Petersburg: Die Kämpfe am linken Weichselufer, an den Flüssen Bzura und Rawka bis zur Nida dauern fort.

Rotterdam, 23. Dez. Die „Nieuwe Bremeja“ erzählt zur Begründung der russischen Hafenanlagen in Vemberg, daß dort ein förmlicher Aufstand vorbereitet worden sei, und zwar von Soldaten der polnischen Legion mit Hilfe des polnischen roten Kreuzes und von Ärzten.

Rom, 23. Dez. Fürst Bülow hatte gestern mit dem augenblicklich in Frescati weilenden früheren Ministerpräsidenten Giolitti eine Unterredung, die über zwei Stunden währte. Die Unterhaltung der beiden Staatsmänner, die alte Freundschaft verbindet, nahm für beide einen befriedigenden Verlauf.

Rom, 23. Dez. Gestern vormittag explodierte vor der St. Clemenskirche eine Bombe, wodurch einige Kirchenfenster eingedrückt wurden. Eine andere Bombe wurde in der Umgebung aufgefunden. Es handelt sich um beinahe unschädliche Bomben.

Jülich, 23. Dez. Die „Aussage Slowo“ berichtet von einer allgemeinen großen Unruhe in Aegypten. Mord, Raub und Plünderung nahmen Ueberhand. Verschiedene Polizisten seien auf rätselhafte Weise ermordet worden. Die Engländer klagten über mangelnde Disziplin unter den indischen Truppen.

Rom, 23. Dez. Am Suezkanal flog aus unbekannter Gründen ein englisches Wasserflugzeug-Schiff in die Luft. 9 Personen wurden dabei getötet und 18 verwundet.

Petersburg, 23. Dez. Wie die „Aussage Slowo“ aus Tschirak berichtet, haben die russischen Truppen mit den türkischen Truppen fast die ganze Provinz Aserbeidschan besetzt. Schirak sei bedroht.

Giessener Stadttheater.

Direction: Hermann Steingötter.

Freitag, 23. Dez. (Erster Feiertag), abends 7 1/2 Uhr: „Colberg“. Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Henze. Ende 10 1/2 Uhr. Samstag, 24. Dez. (Zweiter Feiertag), nachm. 3 1/2 Uhr: „Im weißen Rössl“. Lustspiel in 3 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Ende 5 1/2 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr: „Als ich noch im Flägelkleide“. Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Rehm und Martin Prehofer. Ende nach 10 1/2 Uhr. Sonntag, 27. Dez. (Dritter Feiertag), nachm. 3 1/2 Uhr: „Kinder-Vorstellung! „Aischenbrödel“. Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von G. M. Görner. Ende 6 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr: „Wie einst im Mai“. Pöffe mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Rudolf Vernauer und Rudolph Schanger. Muff von Walter Kollo und Willy Breichneider. Ende 10 1/2 Uhr. Dienstag, 29. Dez., abends 8 Uhr: „Der Schlagbaum“. Volkslustspiel in 4 Akten von Heinrich Lee. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Freitag, 1. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr: „Kinder-Vorstellung! „Aischenbrödel“. Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von G. M. Görner. Ende 6 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr: „Wie einst im Mai“. Pöffe mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Rudolf Vernauer und Rudolph Schanger. Muff von Walter Kollo und Willy Breichneider. Ende 10 1/2 Uhr.

Handelsnachrichten.

Berlin, 22. Dez. Durch den Vorstehen des Grubenverbandes der Gewerkschaft Wöpel ist, wie heute der „Vörsencourier“ meldet, der Syndikatsvertrag zum 31. Dezember 1915 gekündigt worden. Dadurch würde die Beche berechtigt sein, ab 1. Januar 1916 zur Lieferung bis 1. Januar 1916 freihändig zu verkaufen, wenn nicht eine Hinausschiebung dieser Verkaufsfrist bis zum 30. Dezember 1915 vereinbart wird. Dieser Hinausschiebung haben bis heute sämtliche in Frage kommenden Bechen zugestimmt, einige unter gewissem Vorbehalt. Es finden dieserhalb noch Verhandlungen zwischen dem Syndikatsvorstand und den betreffenden Bechen statt.

Saatensstand Anfang des Monats Dez. 1914 im Dillkreis.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering. Vergleiche den Minderertrag des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sowie des Innern vom 16. November 1901.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den Staat	Durchschnittsnoten für den Kreis	Anzahl der von d. Vertrauensmännern abgegebenen Noten
			1 2 3 4
Winterweizen	2,6	2,4	3 1 2
Winterroggen	2,4	—	—
Wintergerste	2,7	2,6	3 1 2
Winterhafer	2,4	2,5	—
Winterklee	2,5	2,5	1
Wintererbsen	2,8	2,3	3 1 1

¹ auch mit Beimischung von Weizen u. Roggen. — bezgl. von Gräsern.

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt: J. B. Kühnert.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 24. Dezember: Meist trübe, vielen Orten leichte Niederschläge (meist Schnee) Temperatur wenig verändert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Quittung.

Für unsere Streiter zur See wurden weiter gesendet von Kommerzienrat Grün, hier 50 Mk., Ortsgruppe Arbora 9 Mk., Vorstand Gail, hier 10 Mk. Den Gebern herzlichen Dank.

Dillenburg, den 22. Dezember 1914.

Kreisgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins für den Dillkreis.

Soeben erschien:



Kriegsgedichte

von

Ernst Nohl.

Preis 30 Pfg.

Buchhandlung M. Weidenbach

Dillenburg.

Wer bauen will, veräume nicht, vor Eindeckung seines Bedarfs in Schlackensteinen und Schlackensand

unsern Preis einzubringen. Durch Inbetriebnahme unserer Anschluss an die Staatsbahn sind wir in der Lage, stets pünktlich und ordnungsmäßig zu liefern. Unsere Betriebsanlagen sind wesentlich erweitert worden, sodass wir die größten Mengen jederzeit prompt liefern können. Da wir nach wie vor nur bestgeeignete Rohmaterialien verarbeiten, zeichnen sich unsere Steine durch hervorragende Qualität aus. 3892

Haigerer Hütte A.-G., Haiger.

Anfragen erbeten an „Böhmer“, A. M. b. D., Haiger.

Die Müllabfuhr

erfolgt morgen Donnerstag früh von 9 Uhr ab.

Den verehrten Einwohnern Dillenburgs zur gefl. Kenntnis, daß ich das von meinem vom Kriegsdienst einberufenen Mann betriebene

Fuhrgeschäft

weiter führe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Dochachtungsvoll

Frau Carl Schnllheis.

Feldpostbriefe

enthaltend Cognac, Rum, Arrak, Punschessenz, Magenbitter etc. etc. (auch in Blechpackungen) in großer Auswahl neu eingetroffen 84

Aug. Schneider, Marktstraße.

Für die Feiertage empfehle

la. Kalbfleisch

das Pfund zu 10 Pfg. nfg.

Carl Thielmann, Untertor

Neue Mandeln

wieder angekommen. Pfd 2.4

Drogerie in Dillenburg.

Einige Mädchen

finden leichte Beschäftigung bei

Gust. Hollrein, Haiger.

Schwarzes Geschirrtleder

in kleinen und großen Posten zu kaufen gesucht.

Erferten mit Kaufpreis an

Ang. Hilfinger, Gießen

Stierweg 79 Telefon 2022.

Blumentohl Rosenohl

Grüntohl Weikrant

Roskrant Würsting

Salat 8730

empfiehlt Ernst Wittenbach.

Empfehle für die Feiertage:

Münchener Löwenbräu

und Augsburger

Colnacher Pilsbräu

in Flaschen und Exportbotteln zum Selbstkapfen 8716a

Ph. Hofmann Nachf.

Neuer Weg 7 Telefon 263

Schweinefüßchen

das Pfund zu 3 Pfg.

Suppenknochen

das Pfund zu 10 Pfg.

Carl Thielmann, Untertor

Fräulein!

H. 1215 H. D. Antw. auf d. B. abh. od. genauere Abc. erbeten unt. N. 3736 a die G. H. H. d. A. G. H.

Original-Kriegswesten

in Seide und anderen Stoffen

.. wasserdicht imprägniert ..

warm wie Pelz, aber leicht und bequem.

C. F. Gerhard.

Geleitet unter Zimmermeister, der in diesem Jahre mehrere Staatsseifenbäder bauten ausgeführt hat und mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut ist, sucht umhändehalter anderweitige Stellung als Polier od. ähnlichen Posten. Anerb. unt. N. 3631 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Feldpostbriefe

in Blech, 1/2 Liter Inhalt, mit Rum, Arrak, Cognac, Getreidekammeln usw. offeriert 3716

Ph. Hofmann Nachf.

Neuer Weg 7 Telefon 263

Für alle Bäckereien!

Die vorgeschriebenen

Aushänge der Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot

vom 23. Oktober ds. Jrs. sind vorrätig in der

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg, den 25. Dezember.

1. Weihnachtstag.

Evangelische Kirchengemeinde.

Vorm. 9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Sachß.

Yeder: 48 u. 51 B. 8.

Kollekte für die Diakonien in

Schwehren,

auch in den Kapellen

Beichte u. heil. Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr:

Herr Br. Fremdt.

Weihnachtsfeier der Kinder.

Vom. 9 Uhr: Beichte, Gottes-

dienst u. heil. Abendmahl in

Donsbach. Dr. Br. Sachß.

Nachm. 1 1/2 Uhr:

Gottesdienst in Sechshelden.

Herr Pfarrer Conrad.

Taufen u. Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.

8 1/2 Uhr: Beichtamt in ev.

Vertragshaus.

Sonntag, den 26. Dez.

2. Weihnachtstag.

Vom. 9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

Yeder: 47 u. 54 B. 7.

4. Quartalkollekte für die

Armen.

Vorm. 10 Uhr:

Predigt in Giesch.

Herr Pfarrer Conrad.

Nm. 5 1/2 Uhr: Dr. Br. Sachß.

Yeder: 51 B. 9.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt in

Sechshelden.

Herr Pfarrer Conrad.

Taufen u. Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.

8 1/2 Uhr: Versammlung im

Vertragshaus.

Sonntag, den 27. Dezember.

Sonntag nach Weihnachten.

Vom. 9 1/2 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

Yeder: 1, 53 B. 7.

Kollekte für die Mission.

Nm. 5 1/2 Uhr: Dr. Kriegsfrei-

williger Schreiner.

Yeder: 53, B. 6 u. 7.

Nm. 2 Uhr: Gottesdienst in

Donsbach. Dr. Br. Sachß.

Taufen u. Trauungen:

Herr Pfarrer Conrad.

8 1/2 Uhr: im Vereinshaus

Familitenab. d. n. Weihnachts-

feier des Jünglingsvereins.

Kathol. Kirchengemeinde.

25. Dez.: Weihnachtsfest.

6 Uhr: Eucharistie. „Daranf“

ein 2. hl. Messe.

9 1/2 Uhr: Feiertages Hochamt:

2. hl. Feiertages Vesper.

26. Dez.: Fest des h. Stephanus.

Gottesdienst wie am Sonntag.

7 1/2 Uhr: 3. hl. Messe;

9 1/2 Uhr: Hochamt;

2 Uhr: Andacht.

27. Dez.: 13-stündiges Gebet

zur Erlösung d. d. Sieges

für unsere Waffen.

6 Uhr: Eucharistie des Gebets

mit Absingung des Aller

heiligsten und hl. Messe.

8 Uhr: 3. hl. Messe;

10 Uhr: Feiertages Hochamt;

6 Uhr: Eucharistie mit

sakram. Umgang.

Das Allerheiligste bleibt

unverändert von morgen

8 bis abends 7 Uhr ausgesetzt.

Die hl. Kommunion wird

an den 3. Feiertagen in jeder

hl. Messe ausgesetzt.

Götaer.

1. Christtag Freitag.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Conrad.

Kollekte.

Beichte u. Feiertages heiliger

Abendmahl.

Gefang des A. r. r. r. r. r.

2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Br. Conrad.

5 Uhr: Liturgische Gottes-

dienst in der Kirche.

2. Christtag Sonnabend.

10 Uhr: Gottesdienst

in Dillburg.

Herr Pfarrer Conrad.

Kollekte.

Nachm. 2 Uhr

Gottesdienst in Dillburg.

Herr Br. Conrad.

Sonntag nach Weihnachten.

10 1/2 Uhr: Gottesdienst in Dillburg.

Herr Br. Conrad.

Nachmittags 2 Uhr:

Gottesdienst in Dillburg.

Herr Pfarrer Conrad.

Todes-Anzeige.

Am Montag Nacht 4 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwägerin

Frau Marie Klinkel

geb. Schol

im Alter von 23 Jahren.

Die Hinterbliebenen: Hinterbliebenen:

Heinrich Klinkel und

Familie Heinrich Schol.

Haiger, Lollar, Frankfurt u. Dillenburg.

Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 1/3 Uhr

von Donsbacherstraße aus statt.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin | in Paketen zu 1/2, 1/3, 1/4 Pfund.
(Wie wieder das englische Marmarin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) | Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.